

Würmer, Flöhe & Co.

Besondere Vorsorge in Zucht, Tierpension und Mehrkatzenhaushalten

Überall, wo mehrere Katzen miteinander leben oder aufeinandertreffen, steigt das Risiko für Infektionen mit Parasiten wie Würmern und Flöhen. Prof. Dr. Thomas Schnieder, Leiter des Instituts für Parasitologie der Tierärztlichen Hochschule Hannover und Vorsitzender der Expertenorganisation ESCCAP in Deutschland, erläutert Näheres zu den erhöhten Risiken in Haushalten mit mehreren Katzen, Zuchten oder Tierpensionen – und erklärt, wie man die Vierbeiner sachgerecht schützen kann.

Text: Prof. Dr. Thomas Schnieder

Fotos & Abbildungen: Binder, Esscap

In Zuchten, Tierpensionen, Tierheimen und Haushalten mit mehreren Tieren ist das Risiko für parasitologische Erkrankungen erhöht. Die Ursachen dafür sind vielfältig. So kann jedes Tier, das neu in eine Gruppe kommt oder aber außerhalb der eigenen vier Wände mit anderen Tieren in Kontakt kommt, neue Parasiten in den Bestand einschleppen. Sind die Parasiten dann erst einmal in der Gruppe, ist es oft schwer, diese effektiv zu bekämpfen, da es relativ rasch zu einer Verseuchung der Räume, Gehege und Boxen kommt und die Tiere sich untereinander immer wieder neu anstecken können. Ist es so weit erst einmal gekommen, werden die Behandlungen der Tiere und die Entseuchung der Umgebung meist sehr aufwendig und langwierig. Besser ist es, dem vorzubeugen!

FLÖHE – DIE LAWINE STOPPEN

Bringt ein Tier in einer Zucht, Tierpension oder einem Mehrkatzenhaushalt Flöhe mit in den Bestand, legen diese Flöhe zahlreiche Eier, bevor der Befall überhaupt festgestellt und behandelt werden konnte. Diese Eier fallen aus dem Fell der Katze in die Umgebung und entwickeln sich dort über Wochen bis Monate zu neuen Flöhen, die zu einem neuen Befall führen und wieder neue Eier legen. Eine Lawine kommt ins Rollen ...

In Mehrkatzenhaushalten und größeren Tierbeständen empfiehlt ESCCAP daher eine kontinuierliche, ganzjährige Flohprophylaxe, die sowohl die regelmäßige Behandlung aller Tiere mit einem Flohschutzpräparat als auch eine Bekämpfung möglicher Flohstadien in der Umgebung einschließt.

Für die Flohprophylaxe am Tier stehen verschiedene Präparate zur Verfügung. Welches am besten geeignet ist, sollte individuell mit der Tierarztpraxis besprochen werden. Wichtig ist nur, dass geeignete Präparate dann auch regelmäßig in den vom Hersteller empfohlenen Abständen bei allen Tieren des Bestandes angewendet werden.

Zur Bekämpfung möglicher Flohstadien in der Umgebung sollten Schlaf- und Liegeplätze, Transportkörbe und Boxen der Tiere täglich gründlich gesaugt und/oder gereinigt werden. Decken und Kissen sollten 1 x wöchentlich in der Maschine bei 60 Grad Celsius mit gängigem

Waschmittel gewaschen, die Staubsaugerbeutel in einer zugeknöteten Plastiktüte über den Hausmüll entsorgt werden.

Leben sehr viele Tiere zusammen und/oder kommen häufiger neue Tiere in den Bestand, sollten viel genutzte Bereiche wie Liegeplätze oder Boxen zusätzlich mit speziellen Präparaten zur direkten Entseuchung der Umgebung behandelt werden. Für die Behandlung kleinerer Bereiche können Sprays verwendet werden. Sollen ganze Räume entseucht werden, stehen sogenannte Fogger (Vernebler) zur Verfügung. Möglich ist es auch, Flohstadien in der Umgebung zu bekämp-

Lebenszyklus von *Ctenocephalides felis*

- Flöhe sind 1-6 mm lange, seitlich abgeplattete, flügellose Insekten. Sie besitzen kräftige Hintergliedmaßen, die ihnen ein Springen ermöglichen, und Mundwerkzeuge, mit denen sie die Haut durchdringen und Blut saugen können. Sobald die adulten männlichen und weiblichen Flöhe aus der Puppenhülle geschlüpft sind, beginnen sie mit der Wirtssuche. Ohne einen Wirt können sie nur wenige Tage überleben. Nach der ersten Blutmahlzeit müssen sie zum Überleben täglich weiter Blut saugen. In der Regel bleiben sie ihr Leben lang auf dem gleichen Wirt. Als maximale Lebenszeit wurden 160 Tage ermittelt, doch die meisten Flöhe leben nicht mehr als 1-3 Wochen, da sie vom Wirtstier bei der Fellpflege eliminiert werden.
- Eibildung und -ablage finden bei *C. felis* immer auf dem Wirtstier statt. Ein weiblicher Floh legt durchschnittlich 20 (maximal 40-50) Eier pro Tag. Sind männliche und weibliche Flöhe auf dem Wirt vorhanden, kommt es sehr schnell zur Reproduktion und Eiablage (48 Stunden nach der Infestation). Die perlenartigen, weißen Eier (0,5 mm Länge) fallen vom Wirtstier in die Umgebung. Bei idealen Bedingungen schlüpfen die Larven bereits nach wenigen Tagen.
- Die Larven ernähren sich von Debris wie Hautschuppen und von Flohkot und entwickeln sich über drei Larvenstadien. Die Larven meiden das



Licht und befinden sich daher häufig verborgen im Dunklen wie beispielsweise auf dem Teppichgrund.

- Sind die Larven ausgewachsen, spinnen sie einen Kokon und verpuppen sich. Nach abgeschlossener Entwicklung können die adulten Flöhe die Puppenhülle entweder sofort verlassen oder 6 Monate oder länger darin verbleiben. Bei geeigneten Stimuli wie Veränderung der CO₂-Konzentration, Druckreize oder Temperaturanstieg kommt es zu einem Schlupf.

Rund um eine Ausstellung sollte eine Katze 2 x entwurmt werden. Das erste Mal innerhalb der 4 Wochen vor dem Termin und das zweite Mal 2 bis 4 Wochen nach ihrer Rückkehr.



Prozentuale Verteilung der Entwicklungsstadien innerhalb der Flohpopulation.



50%
Eier



35%
Larven



15%
Puppen



1-5%
adulte Flöhe

fen, indem man für die Behandlung der Katzen ein Flohschutzpräparat wählt, das nicht nur erwachsene Flöhe auf dem Tier abtötet, sondern auch eine Weiterentwicklung deren Eier verhindert. Wird eine Katze im Vorfeld einer Ausstellung oder beim Aufenthalt in einer Tierpension mit einem Flohschutzpräparat behandelt, kann dies einer Ansteckung vorbeugen und das Einschleppen von Flöhen in den Bestand verhindern. Sinnvoll ist es daher, die Anwendung von Flohpräparaten so zu planen, dass sie kurz vor der Ausstellung oder dem Aufenthalt in der Tierpension stattfindet. Gleiches gilt für die Aufnahme neuer Tiere in einen Bestand: Eine Behandlung kurz vor Aufnahme ist auch hier optimal. Wie rasch der Schutz nach der Anwendung aufgebaut ist, hängt vom jeweiligen Präparat ab. Spot-on-Präparate zum Auftröpfeln in den Nacken wirken oft bereits nach wenigen Stunden, bei Halsbändern kann es einige Tage dauern, bis sich der komplette Schutz ausgebildet hat. ▶

Will man einem Flohbefall in größeren Beständen vorbeugen, müssen nicht nur die Flöhe auf den Katzen, sondern auch die Flohstadien (Eier, Larven, Puppen) in der Umgebung bekämpft werden.



Barfen: So geht es ohne Gefahr

Tatsache ist, dass in rohem Fleisch, Innereien oder Schlachtabfällen Parasitenstadien enthalten sein können, die mit dem Verzehr von rohem Fleisch auf die Katze und im zweiten Schritt dann von der Katze auf den Menschen übertragen werden können. Unter diesen Parasiten gibt es Würmer, die für die Katze – und vor allem für den Menschen – durchaus schwere Folgen haben können. Möchte man seine Katze barfen, gibt es aber eine Lösung für dieses Problem: Das Fleisch muss vor dem Füttern ausreichend lange und tief eingefroren werden, und zwar mindestens eine Woche lang bei -17° bis -20° C. Nur so werden Wurmfestadien im Fleisch auch sicher unschädlich gemacht. Wer seine Katze mit rohem Fleisch, Innereien oder Schlachtabfällen ernähren möchte und ein entsprechendes Einfrieren nicht gewährleisten kann, sollte sie zum Schutz von Mensch und Tier alle 6 Wochen gegen Bandwürmer entwurmen.

ZECKEN – RISIKO NUR BEI FREILAUFKATZEN

Die Gefahr, dass sich eine Katze mit Zecken ansteckt, hängt allein von der Art ihres Auslaufes ab. Geht eine Katze im Freien in Gebieten auf Streifzug, in denen Zecken vorkommen, ist ihr Risiko recht hoch. Ob sie nun aber allein oder mit anderen Katzen gehalten wird, auf Ausstellungen oder in eine Tierpension geht, ist dagegen für die Ansteckungsgefahr unerheblich. Eine Vorsorge durch Anwendung geeigneter

Zeckenschutzpräparate ist daher nur bei allen Katzen notwendig, die regelmäßig im Freien Auslauf haben, ganz gleich, ob sie Kontakt zu anderen Katzen haben, allein oder zu mehreren gehalten werden.

WÜRMER – JEDE KATZE EIN INDIVIDUUM

Ansteckende Wurmeier können Katzen aus der Umgebung aufnehmen, im direkten Kontakt mit anderen Katzen oder deren Hinterlassen-

schaften sowie über das Fressen von Beutetieren. Wie oft eine Katze entwurmt bzw. wie oft eine Kotprobe auf Wurmbefall untersucht werden sollte, hängt daher von vielen verschiedenen Faktoren ab: Art des Auslaufes, Angewohnheiten wie Mäusejagd, Nutzung zur Zucht, Teilnahme an Ausstellungen und so weiter. Das bedeutet, dass auch innerhalb größerer Katzenbestände das Risiko für einen Wurmbefall und die Entwurmungsfrequenz, die sich daraus ergibt, für jedes einzelne Tier individuell ermittelt werden muss, obwohl es recht wahrscheinlich ist, dass wichtige Haltingsbedingungen wie Auslauf und Nutzung ähnlich sind und damit die Katzen wiederum einer gemeinsamen Risikogruppe zugeordnet werden können. Welcher Risikogruppe eine Katze zugeordnet werden kann und welche Empfehlungen sich für die Häufigkeit und Abstände von Entwurmungen bzw. Kotprobenuntersuchungen daraus ergeben, entnehmen Sie bitte dem ESCCAP-Entwurmungsschema in diesem Artikel.

Möchte man eine Katze im Rahmen von Ausstellungen oder einem Aufenthalt in der Tierpension sachgerecht gegen Würmer behandeln, geht es dabei zum einen um den Schutz der eigenen Katze vor den Folgen einer Ansteckung, aber auch darum, dass der eigene Vierbeiner keine Wurmeier ausscheidet und damit wiederum andere Tiere ansteckt. Rund um einen solchen Außenkontakt sollte eine Katze daher 2 x entwurmt werden. Das erste Mal innerhalb der 4 Wochen vor dem Aufenthalt und das zweite Mal 2 bis 4 Wochen nach ihrer Rückkehr. Mit diesen beiden Entwurmungen wird das Risiko eingedämmt, dass der eigene Vierbeiner andere Tiere ansteckt oder aber selber Schäden durch eine Wurminfektion davonträgt. Statt der zweiten Entwurmung kann auch eine Kotuntersuchung vorgenommen werden. Die erste Maßnahme aber muss eine Entwurmung sein, da nur so sichergestellt werden kann, dass die Katze zum Zeitpunkt von Ausstellung, Wettbewerb oder Tierpension keine Eier ausscheidet. Die gleichen Empfehlungen gelten auch für Katzen, die neu in einen Bestand aufgenommen werden. Auch sie sollten innerhalb der 4 Wochen vor dem Einzug und rund 14 Tage nach Einzug entwurmt werden.

Besondere Regeln gelten außerdem für den Schutz von Welpen und die Behandlung von Muttertieren. Denn: Katzenwelpen können sich bereits über die Muttermilch massiv mit Spulwürmern anstecken. Muttertier und Welpen müssen daher 3 Wochen nach der Geburt und die Welpen anschließend in 14-tägigen Abständen bis 2 Wochen nach der letzten Aufnahme von Muttermilch entwurmt werden. Tut man dies nicht, kann es zu einem massenhaften



Um den Schäden einer Übertragung von Würmern über die Muttermilch Einhalt zu gebieten, sollten Muttertier und Welpen 3 Wochen nach der Geburt entwurmt werden. Die Welpen werden anschließend in 2-wöchigen Abständen bis 14 Tage nach dem Absetzen weiter behandelt

Wurmbefall der Jungtiere kommen, was bleibende Schäden verursachen und sogar zum Tode der Welpen führen kann. Nach der Trennung von der Mutter entscheidet dann wiederum die individuelle Haltungsform der einzelnen Jungkatzen im neuen Zuhause über die empfohlene Häufigkeit weiterer Entwurmungen bzw. Untersuchungen von Kotproben (siehe ESCCAP-Entwurmungsschema). Hierfür können die Welpenbesitzer auch

auf die Internetseite www.esccap.de verwiesen werden, wo sie in einem Online-Test anhand weniger Fragen die individuell empfohlenen Maßnahmen zum Schutz vor Würmern für ihre neue Katze ermitteln können.

Weitere Informationen und viele praktische Tipps zur sachgerechten Bekämpfung von Parasiten bei Katzen gibt es stets aktuell auf der Internetseite der Expertenorganisation ESCCAP unter www.esccap.de.



Katze & Hund unter einem Dach

Würmer sind wirtsspezifisch, d.h. Katzen können sich nicht mit Hundewürmern anstecken und umgekehrt. Bei Flöhen ist dies jedoch anders. Sie machen keinen Unterschied zwischen den verschiedenen Tierarten. Daher sollten in einem Bestand Katzen und Hunde stets gemeinsam gegen einen Flohbefall behandelt werden.



ESCCAP – was ist das?

Interview mit Prof. Dr. Schnieder



Katzen extra: Herr Prof. Schnieder, Sie sind Leiter des Institutes für Parasitologie der Tierärztlichen Hochschule in Hannover und Vorsitzender von ESCCAP in Deutschland? Was ist ESCCAP eigentlich?

Prof. Dr. Schnieder: ESCCAP ist eine europäische Expertenorganisation, die von tierärztlich tätigen Parasitologen gegründet wurde, die meisten davon sind Professoren an Universitäten. Die Abkürzung

zung ESCCAP steht für „European Scientific Counsel Companion Animal Parasites“ – was übersetzt so viel heißt wie „Europäisches Wissenschaftliches Gremium für Parasiten bei Haustieren“. In Deutschland sind wir nun seit zwei Jahren aktiv, gemeinsam mit der Bundestierärztekammer, der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft, der Deutschen Gesellschaft für Kleintiermedizin und dem Bundesverband für Praktizierende Tierärzte.

Katzen extra: Was ist das Ziel von ESCCAP?

Prof. Dr. Schnieder: Die Parasitologie ist eine komplizierte Sache, in der ständig neue Erkenntnisse gesammelt werden. Weder Tierarzt noch Tierhalter können im-

mer dazu auf dem Laufenden sein. Daher haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, die wesentlichen Fakten der aktuellen Parasitologie für Tierärzte und Tierhalter zusammenzustellen, auf den Punkt zu bringen und zu erklären, was sie konkret für den Alltag und das Zusammenleben mit dem Tier bedeuten.

Katzen extra: Können Sie ein konkretes Beispiel nennen?

Prof. Dr. Schnieder: Ja, nehmen wir das Beispiel der Entwurmungen. Es gibt derzeit noch keine wissenschaftlichen Studien darüber, welche Entwurmungshäufigkeit bei welchem Tier optimalen Schutz bietet. Daher wurde bisher meist „aus dem Bauch heraus“

entworfen, was natürlich nicht ideal ist. Wir haben uns nun hingesetzt und die wissenschaftlichen Fakten, die es derzeit gibt, mit Erfahrungswerten und der Biologie der Parasiten kombiniert und ein Entwurmungsschema entwickelt, mit dem jeder – je nach Haltung, Alter und Ernährung des Tieres – eine konkrete Empfehlung ermitteln kann.

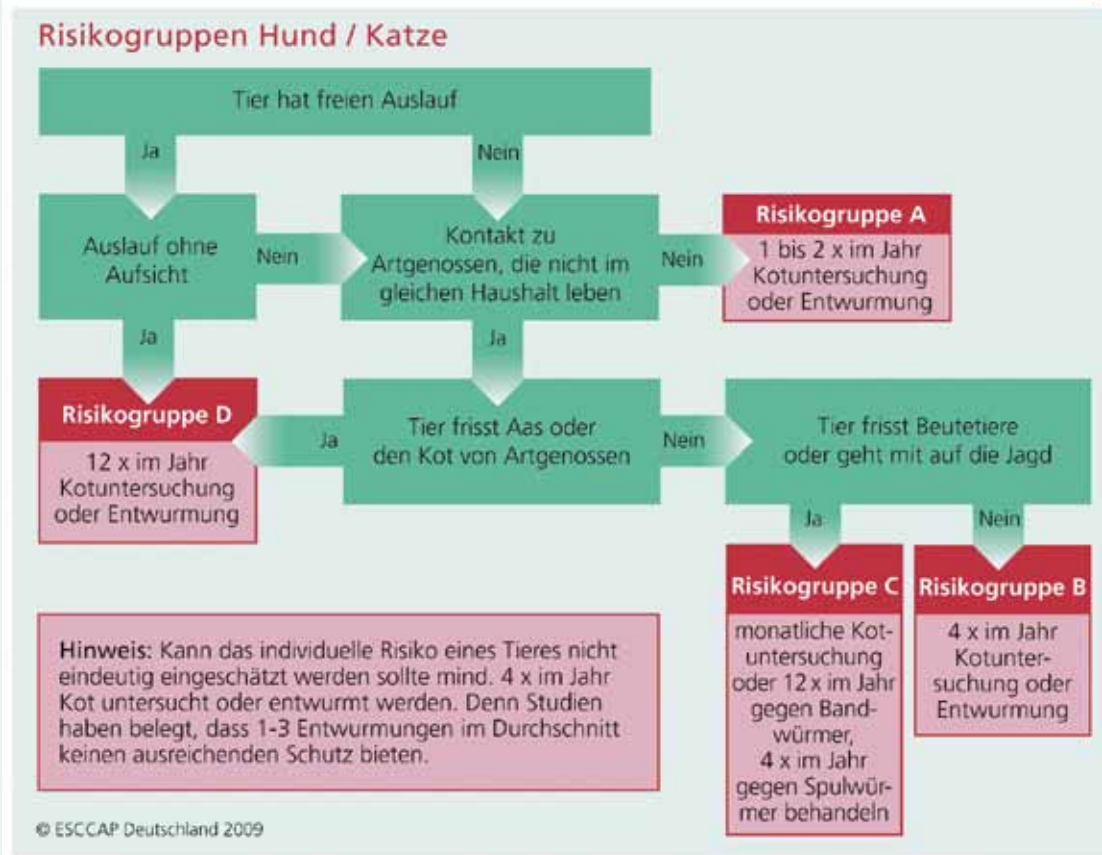
Katzen extra: Heißt das, jede Entwurmung muss nun lang und breit durchdacht werden?

Prof. Dr. Schnieder: Nein, es ist uns ganz wichtig, aus dem Schutz vor Würmern, Flöhen, Zecken und Co. keine Wissenschaft zu machen, sondern vielmehr alltagstaugliche Empfehlungen zu geben. Wir

teilen Katzen dafür zum Beispiel in verschiedene Risikogruppen ein. Hat man die Risikogruppe für sein Tier ermittelt, weiß man erst einmal, welche Maßnahmen sinnvoll sind. Und nur wenn sich an der Haltung oder den Lebensumständen des Tieres etwas Gravierendes ändert, muss man das Ganze noch einmal kurz neu durchdenken, aber auch das dauert nur 10 Minuten und passiert ja in der Regel auch nicht so oft.

Katzen extra: Vielen Dank, Herr Prof. Schnieder!

ESCCAP-Schema zur individuellen Entwurmung



Es gibt viele verschiedene Faktoren, die darüber entscheiden, wird oft eine Katze entwurmt bzw. ihr Kot untersucht werden sollte. Das ESCCAP-Schema gibt eine konkrete Orientierung.